Beilage
zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses vom 25.07.2019

Koordinierende Kinderschutzstelle und Frühe Hilfen

Das Förderprogramm Koordinierende Kinderschutzstelle des Freistaates Bayern und die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) in Nürnberg feiern 2019 ihr zehnjähriges Bestehen. Ein Rückblick auf zehn Jahre präventive Kinderschutzarbeit:

Ausgangslage
Am 23.10.2008 beschloss der gemeinsame Gesundheits- und Jugendhilfeausschuss das Konzept „Soziales Frühwarnsystem und frühe Hilfen für Eltern und Kinder in Nürnberg“ und beauftragte die Verwaltung mit der schrittweisen Umsetzung. Im Juli 2009 ging nach technischen, organisatorischen und konzeptionellen Vorbereitungen die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) an den Start. Das Kinder- und Jugendnottelefon wurde um die Beratung zu frühzeitigen und präventiven Hilfen erweitert und zur rund um die Uhr erreichbaren Telefon-Hotline für Bürger und Bürgerinnen sowie Fachkräfte ausgebaut. Parallel erfolgte in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern der systematische Ausbau präventiver Angebote rund um Schwangerschaft, Geburt und Kleinkindzeit. Das Netzwerk der Frühen Hilfen wurde über die zentrale Koordination der KoKi von Jahr zu Jahr ausgebaut und unterstützt durch Fachveranstaltungen, Gremienarbeit und Arbeitskreise dichter geknüpft. Schriftliche Kooperationsvereinbarungen mit zentralen Netzwerkpartnern erschlossen zusätzliche Zugänge und Angebote für die Zielgruppen und bilden die Grundlage für transparente und enge Zusammenarbeit an den Schnittstellen.

„Meilensteine“
- Im April 2006 beschließt der Jugendhilfeausschuss die Entwicklung eines „Frühwarnsystems“ zur Verbesserung des Schutzes von Neugeborenen und Kleinkindern
- Im Mai 2007 bringt der Jugendhilfeausschuss ein auf drei Jahre befristetes Projekt zur Stärkung und zum Ausbau präventiver Ansätze für Familien ab der Schwangerschaft auf den Weg und verzahnt Jugend- und Gesundheitshilfe durch Einrichtung eines gemeinsamen Projektteams aus Vertretern und Vertreterinnen des Gesundheitsamtes und des Jugendamtes.
- Im Oktober 2008 beschließt der gemeinsame Jugendhilfe- und Gesundheitsausschuss ein vom Projektteam vorgelegtes Gesamtkonzept zur Früherkennung belasteter Familien und zum systematischen Ausbau niedrigschwelliger Hilfen rund um Schwangerschaft, Geburt und erste Lebensjahre.
- Im Januar 2009 stellt das Land Bayern mit der Richtlinie zur Förderung Koordinierender Kinderschutzstellen die finanziellen Weichen für den Aufbau der Nürnberger KoKi.
- Am 01.07.2009 wird die KoKi in der Reutersbrunnenstrasse 34 eröffnet.
- Im September 2009 geht die Aufsuchende Gesundheitshilfe des Gesundheitsamtes als Teil des Maßnahmenkonzeptes Frühe Hilfen an den Start.
- Im Januar 2012 tritt das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft und schafft mit einer gesetzlichen Budgetierung für Frühe Hilfen die Voraussetzungen für den Einsatz von Gesundheitsfachkräften und Ehrenamtlichen rund um Schwangerschaft und Geburt.
- Im Juli 2012 erfolgt der Abschluss von Leistungsvereinbarungen mit der Arbeiterwohlfahrt Nürnberg und dem Sozialdienst katholischer Frauen sowie eine Kooperation mit dem Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg zum Einsatz von Familienhebammen und Familienkinderkrankenschwestern im Rahmen der Jugendhilfe.
- Schriftliche Kooperationsvereinbarungen wurden mit den niedergelassenen Hebammen (2010), mit vier Nürnberger Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen (2015), mit Lilith e.V. (2015), mit der Geburts- und Kinderklinik der Stadt Nürnberg (2017), mit der Klinik Hallerwiese/Cnopfschen Kinderklinik (2018), mit zwei Nürnberger Frühförderstellen (2018) zum Abschluss gebracht.

Personelle Ausstattung der KoKi
Für den Aufgabenschwerpunkt Telefon- Hotline, Beratung und Vermittlung Frühe Hilfen und einzelfallbezogene Steuerung von Familienhebammen und Familienkinderkrankenschwestern stehen 2019 in der KoKi 2,75 Vollzeitstellen (VK) verteilt auf drei Fachkräfte zur Verfügung. Für Leitungsaufgaben, den bedarfsgerechten Ausbau von Angeboten und die Netzwerkkoordination werden zusätzlich 0,75 VK vorgehalten

Finanzielles Budget Frühe Hilfen
Finanziell wird die KoKi über das Landesprogramm zur Förderung der Koordinierenden Kinderschutzstellen mit Finanzmitteln in Höhe von 16.500 Euro p.a. und Vollzeitstelle vom Freistaat Bayern unterstützt. Die Zahlungen der Jahre 2009 bis 2019 in Euro errechnen sich in Abhängigkeit vom jährlichen Personalstand in der KoKi (Zahlen gerundet):

Förderung Freistaat Bayern

2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
22.687	53.625	53.625	39.435	37.950	41.085	33.000	34.980	35.640	53.460

Seit in Kraft treten des Bundeskinderschutzgesetzes 2012 kommen zusätzlich Fördermittel der Bundesstiftung Frühe Hilfen hinzu. In den Jahren 2012 bis 2018 wurden insgesamt fast 1.6 Mio Euro für Frühe Hilfen eingenommen und an die Leistungserbringer vor Ort weitergeleitet. Zu diesen gehört auch die Aufsuchende Gesundheitshilfe (aGH), die jährlich Finanzmittel für die Vorhaltung von 1,5 Vollzeitstellen Familienkindekrankenschwestern erhält (Zahlen gerundet):

Förderung Bundesstiftung Frühe Hilfen

2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
39.929	127.150	268.875	251.010	307.359	283.823	300.823

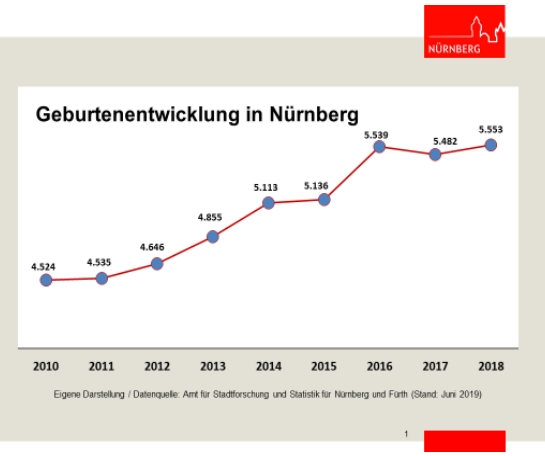
Um die Finanzierung bestehender Angebote zu sichern, wurde für 2019 eine Erhöhung des kommunalen Haushaltsansatzes Frühe Hilfen um 42.000 Euro beantragt und bewilligt. Damit konnten die steigenden Kosten der Leistungserbringer berücksichtigt und bislang vorgehaltene Maßnahmen erhalten werden.

Kommunales Budget Frühe Hilfen (Sachkosten)

2009-2017	2018	2019
140.000	200.000	242.000

Insgesamt standen 2018 beim Jugendamt 694.661 Euro für Frühe Hilfen zur Verfügung, davon anteilig 193.838 Euro für Personalkosten der KoKi-Fachkräfte.

Demografische Entwicklung rund um Geburt und Kleinkindzeit
Zwischen 2010 und 2018 nahm die Zahl der Geburten von Nürnberger Kindern um mehr als 1.000 pro Jahr zu. Alleine aus dieser Entwicklung resultiert eine steigende Nachfrage nach gesundheitsbezogenen und psychosozialen Angeboten sowie bedarfsgerechter Infrastruktur rund um Schwangerschaft, Geburt und Kleinkindzeit. Betroffen sind faktisch alle Anbieter früher Hilfen, wie beispielsweise die niedergelassenen Hebammen, die Geburtskliniken, die Familienhebammen, die Aufsuchende Gesundheitshilfe und Ehrenamtliche ebenso wie die Beratungsstellen bei Regulationsstörungen, bei Suchtmittelabhängigkeit oder psychischer Erkrankung. Die quantitative Ausweitung der Angebote ist aufgrund der erhöhten Nachfrage einerseits dringend geboten, andererseits aufgrund der damit entstehenden Kosten nicht immer bedarfsgerecht realisiert. Seitens der Bundesstiftung wurde zum Ausbau der Frühen Hilfen bislang keine Erhöhung der Finanzmittel in Aussicht gestellt.



Telefon-Hotline „Frühe Hilfen und Kinderschutz“

Mit der Telefon-Hotline „Frühe Hilfen und Kinderschutz“, erreichbar unter der Telefonnummer 09 11/ 2 31- 33 33, wurde 2009 die Forderung Nürnberger Fachkräfte und Institutionen nach einem niedrigschwelligen und zentralen Zugang zum Hilfesystem umgesetzt und das vormalige Kinder- und Jugendnottelefon um Beratung zu präventiven Hilfen erweitert. Unabhängig von zeitlichen, örtlichen und personellen Zuständigkeiten beraten Fachkräfte der KoKi und des Kinder- und Jugendnotdienst rund um die Uhr Bürger*innen und Fachkräfte anderer Dienste zu ihren Anliegen oder vermitteln an passgenaue Anlaufstellen im Unterstützungssystem.

Anrufentwicklung Telefon-Hotline

2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
720	1.818	1.299	2.063	2.845	2.512	2.937	2.422	1.714	1.959

Die Anrufentwicklung an der Hotline weist Schwankungen auf, die besonderen Anforderungen, wie z.B. der Flüchtlingskrise 2015 und einer abgeänderten Datenerfassung im Bereich der Frühen Hilfen, geschuldet sind.

Ein Anteil von über 50 % anonymer Anrufer*innen macht deutlich, dass über die Telefon-Hotline Familien erreicht werden, die den Zugang zum Hilfesystem gar nicht oder verspätet finden würden. Die Hotline dient damit dem Abbau von Schwellen zum Jugendamt und verbessert den frühzeitigen Zugang zum gesamten Hilfesystem –insbesondere auch für Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich. Die Spanne der Anliegen reicht von Nachfragen zu niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten über interdisziplinäre Kinderschutzfachberatung bis hin zu Mitteilungen zu gefährdeten Kindern.

Fallbeispiele an der Telefon-Hotline

(1) Minderjähriges Mädchen, lebt noch im elterlichen Haushalt, findet die Telefonnummer der Hotline im Internet, hat am Tag des Anrufes einen Schwangerschaftstest mit positiven Ergebnis gemacht, fragt als erstes, ob die Beratung anonym möglich ist, will wissen, an wen sie sich in ihrer Situation wenden kann und wie es sich mit der Schweigepflicht von Ärzten*innen oder Beratungsstellen gegenüber ihren Eltern verhält.

(2) Alleinerziehende Mutter von Zwillingen mit sechs Monaten erhält die Telefonnummer von ihrem Kinderarzt. Die Kinder sind oft sehr unruhig, schlafen wenig, besonders die Situation beim Füttern wird zunehmend als schwierig erlebt. Es steht die Gefahr einer Überforderung und Eskalation im Raum, Beratung in einer Beratungsstelle wurden bereits wahrgenommen, aber nicht als hilfreich erlebt. Mutter sucht dringend nach praktischer und lösungsorientierter Unterstützung.

Einsatz von Gesundheitsfachkräften

Im Jahr 2018 wurden insgesamt 140 Familien durch den Einsatz von Familienhebammen (angestellt bei den beiden Jugendhilfeträgern Sozialdienst katholischer Frauen und Arbeiterwohlfahrt Nürnberg), Familienkinderkrankenschwestern der Aufsuchenden Gesundheitshilfe (angestellt beim Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg) und Familienpflegerinnen

(angestellt bei der Familienpflege im Frauen-Werk Stein) begleitet. Die Einsätze dauerten - je nach individuellem Bedarf der Familien- von wenigen Wochen bis hin zu monatelanger intensiver Begleitung. Ziel der Einsätze ist die Stabilisierung der Eltern-Kind-Beziehung, die Förderung der kindlichen Entwicklung, die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenzen und damit die Vermeidung von Eskalationen und Gefährdungen. Der Zugang belasteter Familien in die Hilfen wird durch die Fachkräfte der KoKi gesteuert und die Betreuungen fortlaufend fachlich begleitet. Die Anzahl der Anfragen liegt grundsätzlich höher als die tatsächlich bewilligten Hilfen. 39 Anfragen wurden abgelehnt, Gründe dafür waren vor allem, dass es nicht um eine Hilfe im Sinne des präventiven Ansatzes handelte, sondern tatsächlich eine Hilfe zur Erziehung oder sogar ein Kinderschutzfall mit Schutzkonzept indiziert war. Auch Eltern ziehen immer wieder ihre Anträge zurück, wenn sie die genaueren Anforderungen an die Zusammenarbeit erfahren. Die Nachfrage nach den Einsätzen steigt von Jahr zu Jahr, was der zunehmenden Bekanntheit der Angebote, der als hilfreich empfundenen Unterstützung, der Geburten- und Bevölkerungsentwicklung und dem Hebammenmangel in der Region geschuldet ist. Die Auslastung ist durchgängig sehr hoch.

Fallbespiel Einsatz einer Gesundheitsfachkraft als Frühe Hilfe:
Eine junge Frau mit Migrationshintergrund wird über eine Schwangerschaftsberatungsstelle an die KoKi verweisen. Zum Zeitpunkt des Erstkontaktes ist sie vom Vater des Kindes getrennt, u. a weil dieser zu einem Schwangerschaftsabbruch drängte. Das Verhältnis zu ihrer Herkunftsfamilie ist hoch belastet da insbesondere der Vater und ein Bruder für ihre Entscheidung, das Kind alleine aufziehen zu wollen kein Verständnis aufbringen. Von ihrer Herkunftsfamilie erwartet sie wenig Unterstützung. Die junge Frau äußert starke Befürchtungen und Ängste hinsichtlich ihrer Zukunft, einerseits finanziell und beruflich, aber auch ob sie der Herausforderung als alleinerziehender Mutter gerecht werden kann und fühlt sich emotional stark belastet. Der Einsatz der Frühen Hilfen beginnt im letzten Viertel der Schwangerschaft, die Betreuung erfolgt über neun Monate. Bei Beendigung der Betreuung besteht eine stabile Mutter-Kind-Bindung, ein soziales Netzwerk und emotionale Stabilität der jungen Mutter ohne Überforderungstendenzen. Der Kontakt zur Herkunftsfamilie normalisiert sich im Verlauf der Betreuung, so dass von dort in gewissem Umfang wieder Unterstützung erfolgt. Aufgaben der Gesundheitsfachkraft waren neben der Stärkung der Mutter-Kind-Bindung, die Themen Kindesernährung/ Stillen, altersangemessene kindliche Entwicklung und Förderung, Anbindung an das soziale Netz, Begleitung zu Ämtern und Ärzten, Unterstützung bei der Vaterschaftsanerkennung und Durchsetzung der Unterhaltsansprüche gegenüber dem Kindesvater.

Nürnberger Netzwerk Frühe Hilfen

„Kern der Frühen Hilfen ist die Vorhaltung eines möglichst **frühzeitigen, koordinierten und multiprofessionellen** Angebotes im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern vor allem in den ersten Lebensjahren für Mütter und Väter sowie schwangere Frauen und werdende Väter (Frühe Hilfen).“ (§ 1 Abs. 4 KKG, BKiSchG)

Früher Zugang –das frühzeitige Erkennen von Unterstützungsbedarfen (werdender) Eltern- erfordert interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachkräfte rund um Schwangerschaft, Geburt und erste Lebenszeit und die Entwicklung nachhaltiger Vernetzungsstrukturen. Die zentrale Koordinationsfunktion für die Entwicklung des Netzwerkes liegt bei der KoKi.
Als Grundlage für eine gute Zusammenarbeit müssen wechselseitig Informationsdefizite behoben, Vorbehalte gegenüber anderen Professionen und Institutionen bearbeitet und verbindliche Absprachen zur Zusammenarbeit an den Schnittstellen getroffen werden. In Nürnberg wurden in den vergangenen zehn Jahren verlässliche Strukturen und Instrumente geschaffen, die ein erfolgreiches und reibungsarmes multiprofessionelles Miteinander ermöglichen: themenbezogene Arbeitskreise, Einbindung der Leitungsebenen durch den Fachbeirat Frühe Hilfen, themenbezogene Informations- und Fachveranstaltungen, Mitwirkungserklärungen zur Zusammenarbeit im Netzwerk, schriftliche Kooperationsvereinbarungen, Leistungsvereinbarungen, aber auch fallbezogene „runde Tische“ und Helferkonferenzen.

Zahlreiche Kooperationspartner im Nürnberger Netzwerk tragen tatkräftig und mit hohem Engagement zur Unterstützung belasteter Familien bei und stehen mit ihrer Expertise auch den Fachkräften im Netzwerk zur Seite. Zu nennen sind als zentrale Partner die freien Trä-

ger der Jugendhilfe, das Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg, die Schwangerenberatungsstellen, die Frühförderstellen, die Straßenambulanz, das Ehrenamtsmanagement, die Mutter und Kind-Ambulanz im städtischen Klinikum, die Erziehungs- und Suchtberatungsstellen, die Geburts- und Kinderkliniken, die Familienbildungsstellen, die Nürnberger Nachsorgeeinrichtungen und weitere mehr. Über die Jahre konnten immer wieder neue Angebote projektiert und damit der bedarfsgerechte Ausbau vorangetrieben werden. Jährlich werden Leistungsvereinbarungen zur finanziellen Unterstützung einzelner Hilfen abgeschlossen, 2018 mit dem Treffpunkt e.V., Lilith e.V., Evang. Familienbildungsstätte Nürnberg, Sozialdienst katholischer Frauen, Arbeiterwohlfahrt Nürnberg, Zentrum aktive Bürger, Stadtmission Nürnberg, SinN-Stiftung, Lebenshilfe e.V., Kinderhilfe Nürnberg. Ihnen allen verdankt das Netzwerk eine breite Angebotspalette und die qualitativ hochwertige, engagierte Begleitung betroffener Familien.

Allerdings sind auch Defizite erkennbar: aktive Vernetzungsbeiträge –insbesondere niedergelassener Ärzte und Ärztinnen sind ansatzweise, aber nicht flächendeckend entwickelt. Wünschenswert wäre eine engere Zusammenarbeit im Sinne einer Zuführung von Familien zum Hilfesystem insbesondere mit Kinderärzten und -ärztinnen, Hausärzten und -ärztinnen, Gynäkologen und Gynäkologinnen, Substitutionsärzten und -ärztinnen, Psychiatern und Psychiaterinnen, aber beispielsweise auch Zahnärzten und -ärztinnen. Die zugedachte Türöffner-Funktion der öffentlichen Gesundheitshilfe hat sich hier als nicht ausreichend wirksam erwiesen. Die Hebammenversorgung in der Metropolregion ist weiterhin sehr angespannt, das kommunale Hebammenförderprogramm des Freistaates Bayern ist bei der Umsetzung vor Ort ins Stocken geraten. Frauen finden aber der 10ten Schwangerschaftswoche häufig keine Nachsorgehebamme mehr und müssen das Wochenbett mit allen Fragen und Unsicherheiten alleine bewältigen. Mit diesem Versorgungsmangel erklärt sich die steigende Nachfrage nach Familienhebammen und Familienkinderkrankenschwestern, fallweise aber auch Überforderung und Eskalationen in den Familien.

	ION innerhalb von 3 Mon. nach der Geburt	**davon ION bei Klinikentlassung nach Entbindung bis einschließlich 10 Tage nach der Geburt**
2015	13	3
2016	21	5
2017	25	10
2018	25	10

Qualitätsentwicklungsdialoge Frühe Hilfen

Mit der Teilnahme am Bundesprojekt „Kommunale Qualitätsdialoge Frühe Hilfen“ des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) wurde ein Organisationsrahmen geschaffen, die Frühen Hilfen in Nürnberg wissenschaftlich begleitet und im Dialog mit den Netzwerkpartnern vor Ort systematisch weiterzuentwickeln. Ein vom NZFH entwickelter „Qualitätsrahmen“ bietet mit einem Gerüst von neun „Qualitätsdimensionen“ überprüfbare Qualitätsmerkmale für die Weiterentwicklung der Frühen Hilfen. Die Nürnberger Projekt-Teilnehmer und Teilnehmerinnen bearbeiten in einem Cluster mit den Städten Rosenheim und Ingolstadt die drei Qualitätsdimensionen „Netzwerkarbeit“, „Qualifizierung und interprofessionelles Lernen“ und „Dokumentation und Evaluation“ Die Entwicklung von Instrumenten zur Partizipation von Eltern wird parallel betrieben.

Neuerungen 2018 und 2019

- Kooperationsvereinbarung mit den beiden Nürnberger Frühförderstellen Lebenshilfe Nürnberg und Kinderhilfe e.V. zur abgestimmten Unterstützung von Eltern mit entwicklungsverzögerten und behinderten Kindern.
- Kooperationskonzept mit der Noris-Arbeit gGmbH, dem Zentrum aktive Bürger und dem Jugendamt zur Verbesserung des Zugangs zu (werdenden) Eltern im SGB II Bezug.
- Einrichtung eines Gruppenangebotes für (werdende) Väter in Hinblick auf eine gelungene Rollenfindung rund um die Geburt.
- Einrichtung eines Kursangebotes für Zwillingseltern in Kooperation mit der Familienbildungsstelle der Katholischen Stadtkirche Nürnberg Zoff + Harmonie.
- Abschluss der Kooperationsvereinbarung mit der Hallerwiese/Cnopfschen Kinderklinik.
- Hinweis auf die Telefon-Hotline auf allen Früherkennungsuntersuchungsheften für Neugeborene in Zusammenarbeit mit den Nürnberger Geburtskliniken.

Jugendhilfeleistung in der Einrichtung des Caritas Verbandes „Haus Dorothea“
Zur präventiven Unterstützung psychisch erkrankter Frauen mit Kindern bis sechs Jahren wird in einer Erprobungsphase eine 0,5 VK Soz. päd.-Stelle in der neuen Einrichtung des Caritas Verbandes, „Haus Dorothea“ –ambulant betreutes Wohnen, eingerichtet. Die anteilige Finanzierung erfolgt bis Ende 2020 aus Restmitteln der Frühen Hilfen. Nach Auswertung der Maßnahme soll über eine Verstetigung entschieden und ggfs. die Finanzierung über eine Erhöhung des Haushaltsansatzes 2021 in die Wege geleitet werden.

Resümee
Bundesweit ist die Bedeutung der frühen Kindheit als Grundlage gesunden und gefährdungsfreien Aufwachsens wissenschaftlich vielfach belegt und untermauert die hohe Relevanz des präventiven Kinderschutzansatzes. Ergebnisse der nationalen Begleitforschung liefern gesicherte Erkenntnisse zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen und bestätigen einen positiven Kosten-Nutzen-Effekt frühzeitiger Hilfen. Verlässliche Netzwerkstrukturen und zahlreiche niedrigschwellige Angebote vor Ort sind inzwischen fest etabliert. Von belasteten Familien werden die Angebote als hilfreich und unterstützend erlebt und rücken die Jugendhilfe in ein positives Licht.

Für Nürnberg lässt sich resümieren, dass die Zusammenarbeit mit dem Projektpartner Gesundheitsamt zu einer erfolgreichen Verstetigung des Projektes geführt hat. Intensive, teils auch kontroverse fachliche Diskussionen haben letztlich zu Strukturen geführt, die als Grundlage des Nürnberger Ansatzes dienen: Zugänge zu belasteten Familien und Zugänge zu den Hilfen werden über die Fachkräfte des gesamten Netzwerks geschaffen, nicht über einen einzelnen spezialisierten Fachdienst. Auf Arbeitsebene hat sich die Zusammenarbeit der Aufsuchenden Gesundheitshilfe und der KoKi in den letzten Jahren erfolgreich entwickelt: regelmäßige Fallbesprechungen, bei Bedarf gemeinsame Hausbesuche und jährliche Kooperationstreffen spiegeln eine Verzahnung von Jugend- und Gesundheitshilfe in der Praxis wieder, wie sie die Theorie der Frühen Hilfen vorgibt. Gleichzeitig ist es bislang nicht zufriedenstellend gelungen, in gezielter Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt die niedergelassene Ärzteschaft in das Netzwerk einzubinden und das Hilfesystem auf diesem Weg für deren Patienten und Patientinnen leichter zugänglich zu machen. Hier besteht ein deutlicher Weiterentwicklungsbedarf und gleichzeitig ein großes Potential. Auch die laufende „Identitätsentwicklung“ und Qualifizierung zu einem Netzwerk, das mehr „als die Summe seiner Einzelangebote“ ist, erfordert weitere gemeinsame Anstrengungen.

Blick nach vorne - Herausforderungen
In den letzten 10 Jahren haben sich die Frühen Hilfen in Nürnberg zu einem gut ausgebauten und etablierten präventiven Hilfeangebot entwickelt, das vor allem vom Zusammenspiel der vielen Partner im Netzwerk lebt und profitiert. Der Einsatz dieser leicht zugänglicher Hilfe für belasteten Familien ist ein entwicklungspsychologisch, aber auch ökonomisch betrachtet, zukunftsfähiger Ansatz, den es gilt, systematisch weiterzuentwickeln: Prävention ab der Schwangerschaft“, eine zuverlässige pränatale Identifizierung von Risikofaktoren

und „Risikofamilien“, passgenaue Betreuung belasteter Frauen bereits in der Schwangerschaft, die Entwicklung effektiver, ineinandergreifender Versorgungskonzepte mit dem Gesundheitswesen, engagierte und nachhaltige Vernetzungsbeiträge aller Akteure rund um Schwangerschaft, Geburt und erste Lebenszeit sowie rechtskreisübergreifende Finanzierungen und gesetzliche Vorgaben bleiben bundesweit, wie auch in Nürnberg, Herausforderungen der Frühen Hilfen in den kommenden Jahre. Innerhalb des Netzwerks hat man dazu schon erste Ideen der Weiterentwicklung gesammelt. Dieser Prozess soll im nächsten Jahr systematisch aufgesetzt werden und in einer umfassenderen Fortschreibung des Angebots Früher Hilfe münden. Dafür werden auch die zwischenzeitlich zum Bundesprogramm vorliegenden Evaluationsergebnisse ausgewertet.